

# Stetten präsentiert sich als „Tor zum Remstal“

Walter Greiner und Walter Zimmer bauen den steinernen Torbogen, der künftig am Stettener Ortseingang über den Weinbergen steht

**Kernen-Stetten (schi).**  
Fellbach will Tor zum Remstal sein, aber auch Stetten hat zweifelsfrei Pförtnerfunktion für jene, die vom Schurwald herunterkommen. Folgerichtig entsteht jetzt auf dem Gelände des Stettener Weingutes Zimmer ein geschmücktes steinernes Tor, das, sobald es rundherum fertig ist, an der Aussichtsstelle im Fleckenweinberg aufgestellt wird. Walter Zimmer und Schwiegervater Walter Greiner sind die Baumeister, ehrenamtlich, versteht sich.

Ursprünglich sollte eine Art Stettener Visitenkarte am anderen Ende der Weinbaugemeinde aufgestellt werden: bei der Schwabenstreichkurve, nahe der alten Tankstelle. Doch CDU-Gemeinderat Walter Zimmer plädierte für einen steinernen Torbogen an der Aussichtsstelle über den Weinbergen. „Wir wollten ja eine Verschönerung der Ortseingänge. Da oben tät der Torbogen gut passen,“ sagte er gestern. Ein steinerner Blickfang wird es nun für alle, die mit dem Auto vom Schurwald herunterkommen. „Von dort aus kann man das Remstal sehen bis zum Sörenberg, bei guter Sicht erkennt man den Wunnenstein.“ Das wirkliche Tor zum Remstal ist Stetten, während Fellbach die Flanke nach Stuttgart abdeckt.

## Greiner: 300 Stunden geschafft

Weingärtner Zimmer versprach der Kernener Gemeindeverwaltung also, das Bauwerk von eigener Hand zu errichten. Sein Schwiegervater Walter Greiner aus Strümpfelbach, gelernter Maurer, der als Stift noch lernte, wie man Gewölbekeller hochzieht, hat dabei die Regie und legt mit Hand an. Über dem Bogen steht, verziert mit dem Ortsteil-Wappen, „Weinort Stetten“ geschrieben, an den Stützen unten rechts und links „Tor zum Remstal“ und

Walter Greiner mauert grad den Sandstein-Sockel: Eingelassen ist schon der Text mit Gemeindewappen „Gemeinde Kernen 1975“.  
Bild: Bernhardt

„Gemeinde Kernen 1975“. Ortsansässige Handwerker halfen kräftig mit, etwa beim Bemalen der Lettern, die auf dem grünen Schilfsandstein sitzen. Der wiederum stammt aus Abbruchmaterial, aus den Überbleibseln der alten Schnaiter Mühle, einem alten Strümpfelbacher Keller und

auch aus Rommelshausen. Walter Greiner hat mittlerweile gut 300 Stunden an dem Monument geschafft. „Wie e grad amol Zeit han,“ berichtet der Rentner, auf dessen Konto auch das Bögle und die Sitzbank bei der Y-Burg gehen. Noch ist die Zier nicht fertig gestellt. „Wir schaffet dra,“ sagte

Walter Zimmer gestern. Er will das Mauerwerk entweder noch im Herbst, solange an der Aussichtsstelle das bunte Laub als Kulisse hängt, oder aber nächstes Frühjahr mit dem Tiefloader hinauftransportieren und es dann zünftig einweihen. „Mitten im Winter macht es keinen Sinn,“ sagte er gestern.

